

Inhaltsverzeichnis:
Seite

1. Der Kindergarten/Träger stellt sich vor
3

- 1.1. Vorwort des Trägers**
3
- 1.2. Auftrag der Kindertagesstätte**
4
- 1.3. Lage im Ort**
4
- 1.4. Agenda der Einrichtung**
4-5
- 1.5. Einrichtung und Personalbesetzung**
5
- 1.6. Öffnungs- und Schließungszeiten**
5
- 1.7. Beschreibung der Einrichtung**
6
- 1.8. Verpflegung in der Einrichtung**
6-7

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit
7

- 2.1. Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung**
7-8
- 2.2. Pädagogischer Ansatz/Schwerpunkt**
8-9

3. Bildung und Erziehung
9-10

- 3.1. Gesamtziele**
9-10
 - a. religiöse Erziehung**
9
 - b. ethische Erziehung**
9
 - c. musische Erziehung**
10
 - d. emotionale Erziehung**
10
 - e. Bewegungserziehung**
10
 - f. Förderung der manuellen Begabung**
10

g. Ästhetische und kulturelle Erziehung

10

4. Das Kind im Mittelpunkt

11-25

4.1. Situationsanalyse

11

4.2. Was Kinder lernen

12-13

4.3. Spiel der Kinder ist kein Kinderspiel

14-15

4.4. Eingewöhnung

15-16

4.5. Beobachten und Dokumentation

17

4.6. Partizipation

18-19

4.7. Kindeswohlgefährdung

19-20

4.8. Integration

20-21

4.9. Alltagsintegrierte Sprachförderung

21-22

4.10. Gestaltung der Räume

22

4.11. Tagesablauf

23

4.12. Regeln in der Kindertagesstättenarbeit

23

4.13. Vorbereitung auf die Schule

24-25

5. Zusammenarbeit

26-28

5.1. Zusammenarbeit mit dem Träger

26

5.2. Zusammenarbeit mit den Eltern

26-28

5.3. Zusammenarbeit mit anderen Bereichen

28

5.4. Förderverein

29

5.5. Familienzentrum

29

5.6. Zusammenarbeit mit Praktikanten

29

6. Qualitätsentwicklung

29-30

6.1. Mitarbeiter als Dienstgemeinschaft

28

6.2. Team-Fortbildung-Weiterbildung

29

6.3. Qualifikation für den Erzieherberuf

30

7. Öffentlichkeitsarbeit

30-32

7.1. Interne Öffentlichkeitsarbeit

30-31

7.2. Externe Öffentlichkeitsarbeit

31

8. Organisatorisches

32

8.1. Aufnahmeverfahren

32

8.2. Aufsichtspflicht

32

8.2.1. Unfälle

32-33

8.2.2. Haftung

33

8.3. Erkrankungen

33

8.4. Kündigung

33

9. Schlusswort

33

Erarbeitet vom gesamten Team des Evgl. Kindergarten Meerbusch-Lank

Monika Plank, Claudia Gesse-Rühlmann, Regina Kalff, Michael Hübner, Heidrun Landherr, Carolin Franken, Elke Schmidt, Sonja Voerster, Laura Bartusch und Martina van Gerven

Überarbeitet Jan.2016 →Monika Plank, Regina Kalff, Michael Hübner, Heidrun Landherr, Carolin Franken, Elke Schmidt, Melanie Klasen, Sonja Voerster, Laura Bartusch, Eva Berning und Martina van Gerven

1. Der Kindergarten/Träger stellt sich vor

1.1. Vorwort des Trägers

Die 1971 eröffnete Kindertagesstätte an der Schulstraße ist von Beginn an ein fundamentaler Bestandteil unserer Gemeindefarbeit. In Ausrichtung auf das Gemeinwesen und in Kooperation mit anderen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden wird vom Team eine hervorragende Arbeit geleistet.

Unsere Kindertagesstätte sieht sich als familienunterstützende und ergänzende Einrichtung mit eigenständigem Bildungsauftrag.

Die Schwerpunkte der Arbeit - ganzheitliche Bildung der Kinder und intensive Zusammenarbeit mit den Eltern - stehen in guter evangelischer Tradition und sind ein wichtiger Baustein für unser Ziel, familienfreundliche Gemeinde zu sein. Die generationsübergreifende Arbeit soll mit den Angeboten des Familienzentrums noch gestärkt werden. Beides - frühe Förderung und Bildung, sowie Erziehungspartnerschaft - sind Schwerpunkte des Kinderbildungsgesetz (KiBiz).

Um die Arbeit unserer Kindertagesstätte auch für die Zukunft zu sichern, wurden 2010 umfangreiche Umbauten durchgeführt, um die räumlichen Bedingungen der Einrichtung noch weiter zu verbessern. Gleichzeitig liegt uns aber auch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Kindertagesstätte am Herzen.

Presbyteriums)

(Vorsitzende des

1.2. Auftrag der Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte der evangelischen Kirchengemeinde Lank ist ein fundamentaler Baustein der Gemeinde. Wie in der gesamten Gemeinde ist sie ein Ort, an dem sich jeder aufgehoben und angenommen fühlen kann. Hier respektieren Menschen einander über Generationengrenzen hinweg in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit und erleben Gemeinschaft. Kinder und ihre Eltern finden in der Kindertagesstätte Orientierung und erleben die Gemeinde als eine offene lebendige Gemeinde auf ihrem Weg durchs Leben. In der Kindertagesstätte erleben Kinder christlichen Glauben, Traditionen und Verhaltensweisen im Alltag. Hier werden Werte benannt und gelebt. Aus dem christlichen Selbstverständnis heraus werden mit den Kindern Verständnis und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Weltanschauungen entwickelt.

Die Kindertagesstätte erfüllt den im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) bestimmten Auftrag zur Förderung der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit der Kinder durch Betreuung, Bildung und Erziehung. Das Augenmerk liegt darauf, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder individuell zu begegnen. Dabei ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich. Bestehende Konzepte werden regelmäßig überprüft, um eine ganzheitliche Förderung der Kinder und die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu gewährleisten.

1.3. Lage im Ort

Die Einrichtung liegt im Ortskern von Meerbusch-Lank. Im Ort befinden sich 4 weitere Kindertagesstätten und zwei Grundschulen und diverse öffentliche Spielplätze. Das Gemeindezentrum, indem auch verschiedenste Angebote des Familienzentrums stattfinden, ist fußläufig erreichbar.

Da alle Ortsteile Meerbuschs von Grün umgeben sind, liegen Begegnungsorte mit der Natur

(Waldgelände, Rheinufer, Latumer See) im erreichbaren Umfeld.

1.4. Agenda des Kindergartens

Träger:	Evangelische Kirchengemeinde Lank
Eröffnet:	am 01. April 1971
	→ als 3-gruppige Einrichtung
	→ 1985 bis 2010 als 4-gruppige Einrichtung
Umbau:	Januar bis Juli 2010
Erweiterung zu U3:	im August 2010
	→ eine U3-Gruppe mit 20 Kindern
	→ zwei Regelgruppen mit 25 Kindern
Weitere Umwandlung:	im August 2011
	→ der 2. Gruppe in eine U3-Gruppe mit 20 Kindern
sowie Umwandlung:	im August 2013
	→ der 3. Gruppe in eine U3- Gruppe mit 20 Kindern
Umstrukturierung:	August 2015
	→ eine kleine altersgemischte Gruppe
	→ eine U-3-Gruppe
	→ eine Ü-3-Gruppe

1.5. Einrichtung und Personalbesetzung

Einrichtung:	3 Gruppenräume mit je einem Nebenraum und einem Schlafräum 3 Waschräume 1 großes Atrium 1 Turnhalle 2 Besprechungs-/Beratungsräume 1 Personalraum Außengelände mit verschiedenen Spielgeräten
Belegung:	60 Kinder im Alter von 0,4 Jahren bis zum Schuleintritt
Personal: Freistellung	5 Fachkräfte mit 39 Stunden, davon eine Leitung mit 32 Stunden
	1 Fachkraft mit 32 Stunden
	2 Fachkräfte mit 30 Stunden
	1 Fachkraft mit 26 Stunden
	1 Fachkraft mit 20 Stunden
	1 Ergänzungskraft mit Zusatzausbildung für U3 mit 39 Stunden
	1 Sozialpädagoge mit 13 Stunden
	1 Küchenkraft mit 7,5 Stunden

1.6. Öffnungs- und Schließungszeiten

Buchungszeiten: **35 Stunden geteilt**
→7.30 – 12.30Uhr und von 14.00 – 16.00 Uhr

35 Stunden am Block
→7.00 – 14.00Uhr inklusive Mittagessen

45 Stunden
→7.00 – 16.00Uhr inklusive Mittagessen

Schließungszeiten: Der Kindergarten ist an 26 Tagen im Jahr geschlossen:
→ 3 Wochen während der Sommerferien
→ an den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr
→ zusätzlich an 4 Planungstagen
→ Brückentagen
→ zudem kann die Einrichtung für Fortbildungsmaßnahmen der Erzieher geschlossen werden.

Öffnungszeiten

montags:	7.00 – 16.00h
dienstags – donnerstags:	7.00 – 18.00h
freitags:	7.00 – 16.00h

Buchungszeiten: variabel einsetzbar nach Absprache mit der Leitung

1.7. Beschreibung der Einrichtung

Im Eingangsbereich befindet sich das Büro der Leitung. Der große Flur dient als Informationsbereich und wird auch als Elterncafé genutzt. In der ersten Etage liegen der Personalraum, sowie zwei unterschiedlich große Besprechungsräume. Diese werden für Elterngespräche oder Angebote des Familienzentrums genutzt.

Jeder Gruppenraum verfügt über einen Neben- und einen Schlafraum und ist mit einer zweiten Ebene ausgestattet, sodass den Kindern möglichst viel Spiel- und Bewegungsraum angeboten wird.

Im besonderen Maße wurde mit dem Raumkonzept auf die Bedürfnisse der U3- Kinder eingegangen, indem wir kleinere Tische und Stühle angeschafft haben, sowie die Möglichkeit zum Kuschneln und Zurückziehen gegeben ist.

Den Mittelpunkt der Einrichtung bildet eine große Halle(Atrium). Sie wird von allen Kindern während des Freispiels als Treffpunkt genutzt und dient uns für vielerlei Aktionen sowie für Feste und den regelmäßigen Kindergartengottesdienst.

Der große Mehrzweck- und Bewegungsraum steht den Kindern für sportliche Aktivitäten zur Verfügung und auch, um am Nachmittag dem Bewegungsdrang der Kinder nachzukommen. Gleichzeitig wird er aber auch von einer Ergotherapeutin im Rahmen eines Angebotes des Familienzentrums für Psychomotorik und ein spezielles Vorschulprogramm (G-Fipps)genutzt. Darüber hinaus finden auch die Musikzwerge und der Zwergengottesdienst hier statt, um den Kindern einen kleineren, sichereren Rahmen zu bieten.

Vor der Terrassentür des Bewegungsraumes befindet sich ein Sinnesgarten. Dort können die Kinder mit all ihren Sinnen auf Entdeckung gehen.

Das Außengelände bietet viele kreative Spielmöglichkeiten für alle Altersstufen wie:

Klettergerüst, Vogelnestschaukel und Rutsche. Die Kinder können in einem großen Sandkasten mit Sonnenüberdachung oder an der Matschanlage nach Herzenslust spielen. Auch ein Drehkarussell lädt zum Toben, Rennen oder einfach nur Sitzen ein. Das Fußballfeld begeistert vor allem die älteren Kinder, denn sie spielen hier auch in Kleingruppen am Vormittag Fußball. Die Fahrzeuge für alle Altersgruppen und verschiedene Spielzeuge, wie Kreisel, Tonnen, Wippen und Sandspielzeuge, sind in zwei großen Gartenhäusern untergebracht.

1.8. Verpflegung in der Einrichtung

Ein weiteres Qualitätsmerkmal ist die tägliche Frischkostzubereitung eines Catering-Unternehmens.

Kinder werden durch die Erziehung geprägt und lernen am Vorbild, auch wenn es um Ernährung geht. Die Auswahl und Qualität der Nahrungsmittel, aber auch die ebenso wichtige Esskultur werden im Kindergarten mitgeprägt.

Gesund essen ist ein Lernprozess, für den die Eltern und die Kindertagesstätte gemeinsam verantwortlich sind. Gesunde Ernährung ist besonders wichtig, weil sie sich positiv auf das Ernährungsverhalten des weiteren Lebens auswirkt.

Durch den Ausbau der Ganztagsbetreuung für Kinder hat die „Außer-Haus-Verpflegung“ eine neue Dimension erreicht, welcher Rechnung zu tragen ist. Von daher erarbeitete das Team gemeinsam mit Eltern, Erziehern und der Verbraucherberatung ein Ernährungskonzept unter Berücksichtigung der Richtlinien des Bundesministeriums, nachdem unser Frühstück und der Speiseplan ausgerichtet sind.

Durch eine grüne und rote Liste gekennzeichnet, gibt es für die Eltern eine klare Vorgabe, was in die Frühstückstischbox hineingehört und was nicht.

Weiterhin stehen auf jedem Frühstückstisch mundgerecht geschnittenes Obst und Gemüse, sodass die Kinder jederzeit zugreifen können. Auch am Nachmittag in der Snackpause wird den Kindern nochmals Obst –oder Rohkost angeboten.

Um auch die Esskultur schon im Kindergartenalter zu kultivieren, wird der Tisch gemeinsam mit den Kindern gedeckt. So lernen sie an welche Stelle das Besteck und das Glas gehört. Auch das Essen von Porzellangeschirr und das Benutzen von Gläsern, ab einem bestimmten Alter, gehören dazu. Ebenso lernen die Kinder unterschiedliche Hygienemaßnahmen, z.B. die Hände vor und nach dem Essen zu waschen, sowie das Putzen der Zähne nach dem Essen.

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

2.1. Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung

Kindertageseinrichtungen haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten. Die Kindertagesstätte ergänzt und unterstützt dadurch die Erziehung des Kindes in der Familie.

Das Personal der Kindertageseinrichtung arbeitet mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu wird den Eltern zweimal im Kindergartenjahr ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes, seine besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplante Maßnahmen zur gezielten Förderung des Kindes angeboten.

Das pädagogische Personal berät und unterstützt die Eltern und Familien im Rahmen seiner

Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes und hat insbesondere:

- ☒ die Lebenssituation jedes Kindes zu berücksichtigen
- ☒ dem Kind zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Eigeninitiative zu verhelfen, seine Lernfreude anzuregen und zu stärken
- ☒ dem Kind zu ermöglichen, seine emotionalen Kräfte aufzubauen
- ☒ die schöpferischen Kräfte des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Neigungen und Begabungen zu fördern
- ☒ dem Kind Grundwissen über seinen Körper zu vermitteln und seine körperliche Entwicklung zu fördern
- ☒ die Entfaltung der geistigen Fähigkeiten und der Interessen des Kindes zu unterstützen und ihm dabei durch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten elementare Kenntnisse von der Umwelt zu vermitteln. Die Kindertagesstätte hat dabei die Aufgabe das Kind unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen und jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene soziale Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren, wobei ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander, insbesondere auch der Geschlechter untereinander, erlernt werden soll.
- ☒ Die Integration behinderter Kinder soll besonders gefördert werden. Behinderte und nichtbehinderte Kinder sollen positive Wirkungsmöglichkeiten und Aufgaben innerhalb des Zusammenlebens erkennen und altersgemäße demokratische Verhaltensweisen einüben können. Auch gegenüber anderen Kulturen und Weltanschauungen soll Verständnis entwickelt und Toleranz gefördert werden.

Zusammengefasst aus dem

Kinderbildungsgesetz NRW

2.2. Pädagogischer Ansatz/Schwerpunkt

Der pädagogische Ansatz ist der rote Faden, der sich durch die gesamte Arbeit in der Evangelischen Kindertageseinrichtung für Kinder zieht und ist Ausgangspunkt aller Entscheidungen, die getroffen werden.

Dabei hilft folgender, vom Team individuell gewählter Leitsatz:

„ Wenn die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln und wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel“ (Goethe)

und gemäß unseres christlichen Leitbildes

1. sind die Kinder der Mittelpunkt unserer Pädagogik
2. leben wir in unserer täglichen Arbeit christliches Handeln vor, auch indem wir ein partnerschaftliches Zusammenleben im Sinne der Nächstenliebe fördern
3. erarbeiten wir religionspädagogische Geschichten
4. lassen wir jedem Kind seine eigene Entwicklungszeit um bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln
5. geben wir den Kindern Orientierung

6. begleiten wir die Kinder und Familien auf ihrem Lebensweg
7. helfen wir den Kindern beim Hineinwachsen und Verstehen der Erwachsenenwelt
8. sind wir bestrebt, die Kinder auf die zukünftige Lebenssituation (Schule) adäquat vorzubereiten
9. sollen sich die Kinder von uns verstanden fühlen und erleben, dass wir ihnen helfen, eigene Ideen zu verwirklichen
10. entsprechen wir durch situationsorientiertes Arbeiten den Bedürfnissen der Kinder

3. Bildung und Erziehung

3.1. Gesamtziele

Im Laufe der Kindergartenzeit sollen die Kinder die Fähigkeiten zu sozialem Verhalten erwerben. Die Entwicklung des Sozialverhaltens ist wichtiger Bestandteil ganzheitlichen Lernens wie bspw.

- Gefühle und Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und darauf einzugehen
- Eigene Bedürfnisse zu äußern, aber auch zurückzustellen, wenn dies sinnvoll ist
- Sich auf neue Situationen und gemeinschaftliches Handeln einzulassen
- Konflikte selbst zu lösen, zu streiten und sich zu vertragen
- Zu helfen und auf einander Rücksicht zu nehmen
- Von klein an die Gleichberechtigung der Geschlechter zu erfahren
- Vorbereitung auf die Schule in allen Ebenen : kognitiv, sozial ,motorisch

Persönlichkeitsentwicklung, Selbstständigkeit und Sozialverhalten von Kindern stellen somit die Gesamtziele der pädagogischen Arbeit dar.

Diese sind nachfolgend anhand der einzelnen Lernziele näher erläutert und sind als Schwerpunkt einer umfassenden Erziehung zu verstehen, nicht als isoliert voneinander zu betrachtende Förderbereiche.

a. religiöse Erziehung

Die Religionspädagogik ist ein fester Bestandteil der Arbeit in der Kindertagesstätte der Evangelischen Kirchengemeinde Lank. Kindgemäße Rituale beim Erzählen biblischer Geschichten oder Gebete bei der Tischgemeinschaft des Mittagessens eröffnen Kindern oft neue Horizonte. Die Feste im Kirchenjahr werden mit allen Kindern religionspädagogisch erarbeitet und nach Brauchtumpflege gefeiert. Weiterhin wird mit den Kindern mehrmals im Jahr in einer religionspädagogischen Woche intensiv eine biblische Geschichte erarbeitet. Diese wird den Kindern mit ganzheitlichen Methoden nahegebracht. Die Ergebnisse und Arbeiten werden im Anschluss zur Transparenz ausgestellt.

Monatlich werden in der Kindertagesstätte Gottesdienste gefeiert. Diese werden für zwei Altersgruppen (0-3 Jahre und 4-6 Jahre) angeboten. Die religionspädagogische Arbeit ist intensiv mit gottesdienstlichen Angeboten, wie Kinder- und Familienkirche sowie Familiengottesdiensten in der evangelischen Kirchengemeinde Lank, verknüpft.

a. ethische Erziehung

Die Vermittlung von Werten ist ein zentrales pädagogisches Anliegen. Die Kinder sollen mit dem Hintergrund der religiösen Erziehung Maßstäbe für ihren mitmenschlichen Umgang kennen lernen.

a. musische Erziehung

Die musikalische Förderung unterstützt und ergänzt die Sprachförderung, sowie die sprachliche

und nicht -sprachliche Kommunikation sowie die soziale Entwicklung der Kinder.

Ziel ist es, das Interesse an der Musik zu wecken bzw. zu fördern und die Kinder mit der Klangwelt vertraut zu machen. Dies geschieht z.B. durch Singen, Tanzen, Kreis- und Hörspiele, sowie das Experimentieren mit selbstgebaute und Orff'schen Instrumenten. Einmal wöchentlich besucht die Kantorin der Kirchengemeinde die Einrichtung. Die Kinder sind in Gruppen eingeteilt und singen dann mit ihr altersentsprechende Lieder. Weiterhin übt sie in Zusammenarbeit mit dem Personal und den Kindern einmal jährlich ein biblisches Musical ein. Dies stellt in einem Familiengottesdienst die Predigt dar. Über das Familienzentrum wird außerdem musikalische Früherziehung für alle Altersgruppen angeboten.

a. emotionale Erziehung

Die Kinder sollen im Umgang miteinander und mit den Erzieherinnen lernen, ihre Gefühle (z.B. Freude, Zufriedenheit, Trauer, Enttäuschung) wahrnehmen, für sich anzunehmen und zu zeigen bzw. zu bewältigen. Sie sollen lernen, ihre Gefühle sprachlich (z.B. ich fühle mich wohl) und in Handlungen (z.B. jemand in den Arm nehmen) auszudrücken.

a. Bewegungserziehung

Die sensomotorische Entwicklung ist Voraussetzung für selbständiges Bewegen und gemeinschaftliches Spielen in der Kindertagesstätte und für das Erlernen auch schwieriger Bewegungsabläufe vor Schuleintritt. Die körperlichen Fähigkeiten sollen durch vorgeschriebene und frei gewählte Bewegungsformen (z.B. Kreisspiele und Freispiel) erweitert und verfeinert werden. Durch verschiedene Formen der Grob- und Feinmotorik (laufen, hüpfen, kriechen usw.), sowie durch neue Bewegungserfahrung und zunehmende Körperbeherrschung in Einzel- und Gruppenaktivitäten, erreichen wir eine größere körperliche Geschicklichkeit. Auch unsere regelmäßigen Turnangebote im Bewegungsraum und das Freispiel im vielfältig gestalteten Außengelände unterstützen die Bewegungsentwicklung der Kinder.

a. Förderung der manuellen Begabung

Die Kinder sollen lernen, ihre Vorstellungen und Ideen mit Hilfe verschiedener Materialien und Arbeitstechniken zu verwirklichen, wie z.B. durch bildnerisches Gestalten und verschiedene handwerklichen Tätigkeiten wie modellieren, kleben, reißen, schneiden, malen etc.. Hierbei steht im Mittelpunkt, den Kindern nur so viel Hilfe zu geben, wie sie ihrem Alter entsprechend benötigen.

a. Ästhetische und kulturelle Erziehung

Die ästhetische Erziehung beinhaltet eine umfassende Kreativitätserziehung. Sie soll die Ausdrucksfähigkeit in der bildnerischen Gestaltung (Bildsprache) fördern, wie auch durch Sinnesübungen sehen, riechen, schmecken, fühlen und hören. Die Kinder werden in alltägliche Dinge, wie Tischdecken und Raumgestaltung mit einbezogen.

Durch Ausflüge zu Museen oder Theater wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, ihre ästhetischen und kulturellen Kompetenzen weiter zu entwickeln.

4. Das Kind im Mittelpunkt

4.1 Situationsanalyse

Damit das Kind Selbstvertrauen und Verantwortungsgefühl für das eigene Leben und das der anderen entwickeln kann, geht die pädagogische Arbeit im Kindergarten vom Kind aus und steht im Mittelpunkt der Arbeit. Von den einzelnen Kindern bzw. der Gruppe erfahren Erzieherinnen und andere Mitarbeitende durch Gespräche (oder auch durch Elterngespräche und Beobachtungen) in welcher Situation sich das Kind bzw. die Gruppe befindet. D.h. sie erfahren auf diese Weise, welche Fragen, Probleme oder Interessen gerade bei den Kindern vorhanden sind

und vom pädagogischen Team aufgegriffen und zusammen mit den Kindern verarbeitet werden müssen.

Das Erkennen von spezifischen Situationen kann sich im Einzelnen folgendermaßen darstellen:

→- es können alltägliche Situationen sein, die für das einzelne Kind oder die Gruppe problematisch

werden z.B.

Kinder streiten sich häufig um Spielzeug, räumen es nicht oder nur widerwillig weg oder verletzen sich beim Spielen

→- es können lebensnahe Situationen sein z.B.

Meine Mutter bekommt ein Baby,

Ich gehe in die Schule oder

Mein Tier ist verstorben.

→- mögliche zu behandelnde Situationen ergeben sich aus dem näheren Lebens-Umfeld

z.B. dem Krankenhaus im Ortsteil, der Müllabfuhr, die einmal wöchentlich die Mülleimer des Kindergartens leert

oder der Getränkemarkt direkt neben der Einrichtung.

→- auch Feste und Jahreszeiten sind Anlässe für mancherlei Fragen von Seiten der Kinder, auf die gerne eingegangen wird.

In der pädagogischen Arbeit sind alle Mitarbeitenden bestrebt, neben der gegenwärtigen Situation des Kindes, die sich jeweils anders darstellt, auch die zukünftige Situation des Einzelnen bzw. der Gruppe im Blick zu haben (Schule). Die jeweilige Lebenssituation der Kinder und die pädagogische Arbeit sind eng aufeinander abgestimmt. Dies erfordert von den Erzieherinnen die Fähigkeit, aus den konkreten Situationen heraus Angebote zu entwickeln, zum Beispiel Einzel-, Kleingruppen- und Gruppenbeschäftigungen oder Projekte, welche die Kinder zu Aktivitäten herausfordern und ermutigen sollen. Die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit anstehenden Problemen und mit der Umwelt soll gefördert werden, ebenso das Interesse an die gemeinsamen Unternehmungen. Es ist wichtig, dass die Kinder sich verstanden fühlen und erleben, dass die betreuenden Personen ihnen helfen, eigene Ideen zu verwirklichen. Erfahrungsgemäß bringen die Kinder in dieser Atmosphäre bereitwillig Themen und Gespräche ins Spiel, die für sie aktuell sind. Eine wesentliche Bedingung für eine erfolgreiche Arbeit ist es beim Spielen, Lernen und Gesprächen eine angenehme Atmosphäre herzustellen, die es jedem ermöglicht sich selbstständig in Gruppen einzubringen und Freundschaften zu schließen.

4.2. Was Kinder lernen

In der Fachzeitschrift „TPS“ wurden die Lernerfolge eines ganz normalen Kindergartenalltags so treffend zusammengefasst, dass diese Auflistung wörtlich übernommen wurde. Diese bildet einen wichtigen Grundstein der pädagogischen Arbeit:

Was Kinder im Kindergarten lernen

Vieles von dem, was Kinder im Kindergarten lernen, tragen sie nicht vorzeigbar in der Hand mit nach Hause. Trotzdem haben sie dort eine Menge erfahren und gelernt – Qualitäten, die stark machen für das Leben.

Zwölf Beispiele für Lernerfolge im Kindergarten ,die vielleicht nicht gleich ins Auge springen, dafür aber umso wirkungsvoller in ihrer Entwicklung unterstützen.

Du bist mir wichtig

In der altersgemischten Gruppe erleben die Kinder mal groß, mal klein, mal stark, mal helfend, mal Hilfe suchend. Solche eigenen Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und

verantwortliches Handeln.

Ich habe Interesse

Kinderfragen werden aufgegriffen. Zusammen macht man sich auf die Suche nach Antworten. Wo Kinder in ihren Interessen ernst genommen werden, entwickeln sie Freude am Lernen und Entdecken.

Ich begreife

Kinder lernen ganzheitlich. Sie wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden. Sie wollen anfassen, daran riechen, schmecken, befühlen, damit experimentieren. Das ist im Kindergarten erlaubt und wird gefördert. Sinneswahrnehmungen sind die Grundlage für ein differenziertes Vorstellungs- und Denkvermögen. Deshalb haben Kinder zwar häufig schmutzige Hosen und klebrige Hände. Aber nur so machen sie all die Erfahrungen, die sie später einmal in die Lage versetzen, in der Schule mit zu denken und Zusammenhänge gedanklich nachvollziehen zu können.

Ich kann etwas

Sich selbst an- und ausziehen, die Schuhe selbst binden, darauf achten, dass der verlorene Hausschuh wieder gefunden wird, das verschüttete Getränk selbst aufwischen. Das sind die kleinen Schritte zur großen Selbstständigkeit.

Das will ich wissen

Die Triebfeder zum Lernen ist die Neugier. Und neugierig sind die Kinder ganz besonders. Dies ist im Kindergarten erwünscht und wird auch unterstützt.

Ich traue mich

Mit dem Messer schneiden, sägen, auf Bäume klettern, Kinder wollen die Dinge „echt“ tun und nicht nur im Spiel. Im Kindergarten dürfen Kinder kochen, backen, werken, pflanzen, eigene Ideen verwirklichen
Zutrauen macht stark und motiviert.

Ich habe eine Idee

Bilder malen, werken, gestalten, musizieren, im Sand spielen, Geschichten spielen und erfinden.... Der Kindergarten bietet Zeit, Möglichkeiten und Freiheit für eigene Ausdrucksformen. Dabei entwickeln Kinder Eigeninitiative und Fantasie, verfolgen ihre Ideen, finden eigene Wege und Lösungen, werden erfinderisch und kreativ.

Das mache ich gern

Mit anderen zusammen sein, heißt für Kinder vor allem mit anderen spielen. Gemeinsames Spielinteresse verbindet. Im Spiel planen Kinder miteinander, setzen sich auseinander, lernen sich behaupten, finden Kompromisse, schließen Freundschaften

Ich habe was zu sagen

Einen Streit miteinander klären, erzählen, was man erlebt hat, zusammen einen Ausflug planen, nach der eigenen Meinung gefragt werden, sagen können, was man will und was man nicht möchte! Das macht stark.

Wer sich sprachlich ausdrücken lernt, kann sich mit anderen verständigen, wird nicht überhört oder übergangen.

Ich habe eine Aufgabe

Im Kindergarten übernehmen Kinder Aufgaben in der Gemeinschaft. Den Tisch decken, nach dem Spiel zusammen aufräumen, dem anderen beim Anziehen helfen, im Garten ein Beet anpflanzen

und pflegen, sich um ein neues Kind kümmern.

In vielen kleinen Handlungen lernen Kinder, Verantwortung für einander und für eine gemeinsame Sache zu übernehmen.

Du wirst mir vertraut

Im Kindergarten treffen Kinder aus verschiedenen Elternhäusern, mit unterschiedlichen familiären, kulturellen und nationalen Hintergrund zusammen. Was sich gesellschaftlich noch schwierig gestaltet, wird hier „im Kleinen“ oft schon selbstverständlich voneinander erfahren und miteinander gelebt.

Aus : Theorie und Praxis der Sozialpädagogik
Evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern Ausgabe

6/ 98

4.3 Spiel der Kinder ist kein Kinderspiel

Das Spiel ist wichtigstes Element im Leben eines Kindes. Kinder lernen und verarbeiten „spielend“, was bedeutsam ist im Leben. Deshalb entwickeln Kinder ihr Spiel selbst; das Spiel bekommt eine Eigendynamik; es werden eigene Ziele gesetzt, aber zugleich wird damit im Spiel auch Kreativität und Eigeninitiative gefordert und gefördert.

Das Spiel ist für Kinder sehr bedeutungsvoll, denn die Kinder sind stolz auf ihre eigene Fantasie, die daraus entstehenden eigenen Ideen und am Ende das eigene „Produkt“.

Das Selbstwertgefühl steigert sich, wenn Kinder aus dem Spiel lernen.

Es dient der Aufarbeitung verschiedener Erlebnisse und Sinneseindrücke.

Die verschiedenen Spielformen ermöglichen den Kindern einen Weg zu finden, ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

Im Kindergarten findet das Spiel im Wesentlichen in der Gruppe statt. Das Kind hat durch jede Spielsituation die Möglichkeit, sein Sozialverhalten zu erproben. Damit wird auch die Auseinandersetzung mit anderen Kindern eingeübt, während im häuslichen Bereich die Kinder im Kindergartenalter überwiegend alleine spielen, teilweise mit ihren Geschwistern oder erwachsenen Bezugspersonen.

Die individuellen Spielmöglichkeiten im Kindergarten fördern die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und ihr Konfliktverhalten.

Gleichzeitig erweitern sich im Kindergarten durch immer neu angebotene Anregungen die Interessenbereiche der Kinder.

Man bedenke:

Alle erwünschten Lernziele können in einem ausgeglichenen Spiel unter Kindern erreicht werden!

Alle Fähigkeiten, alle Emotionen, alles Leben und Lernen erarbeitet sich das Kind im Spiel. Seien es Zusammenhänge, Lernschritt, handwerkliche, soziale und intellektuelle Fähigkeiten: sie können sich im einfachen Spiel entwickeln.

Fazit: Kinder brauchen viel, viel Zeit zum Spielen.

Beispiele verschiedenster Arten des Spiels:

Das Rollenspiel

Aus dem Rollenspiel entwickeln sich das Fantasiespiel, das Aktions- und Interaktionsspiel sowie das freie Spiel (Puppenecke, in Tierrollen schlüpfen, etc.)

Neben dem freien Spiel wird auch das so genannte angeleitete Rollenspiel durchgeführt. (Kleine Theaterstücke als Beitrag für die Weihnachtsfeier, Musical für einen Familiengottesdienst .etc.)

Gesellschaftsspiele

Den Kindern stehen viele unterschiedliche Spiele, wie z.B. Puzzle, Memory, Karten- und Brettspiele etc. im Kindergarten zur Verfügung.

Bewegungsspiele

Die Kinder haben die Möglichkeit, in der Bewegungsbaustelle ihren Bewegungsdrang freien Lauf zu lassen. Auf dem großen Außengelände des Kindergartens können sich die Kinder in vielen Spielbereichen austoben.

Kreis -,Tanz – und Singspiele

Im Morgen-und-Abschlusskreis sowie Geburtstagsfeiern werden zahlreiche Spiele dieser Art mit den Kindern durchgeführt. Ob das hübsche Dornröschen oder der gefährliche Schlangentanz, die Kinder sind begeistert dabei und genießen es auch hierbei, in andere Rollen zu schlüpfen.

Spiele, die die Kreativität fördern

Zu dem kreativen Spiel gehört das Bauen und Konstruieren auf dem Bauteppich genauso dazu, wie das Bauen und Matschen im Sandbereich.

Zahlreiches, immer wieder wechselndes Material zum Basteln, Malen und Kneten eröffnet den Kindern einen weiteren Bereich, der ihre Kreativität fordert und fördert.

Fingerspiele ,

wie „Zehn kleine Zappelmänner“, „Familie Maus“ und viele andere, helfen besonders kleineren Kindern, Sprache und Bewegung zu koordinieren.

4.4.Eingewöhnung

4.4.1 das Düsseldorfer Eingewöhnungsmodell

Das Düsseldorfer Eingewöhnungsmodell basiert auf dem „Berliner Eingewöhnungsmodell". Kolleginnen aus verschiedenen Tageseinrichtungen für Kinder haben es 1993 auf Kinder im Alter von 3-6 Jahren übertragen.

Aus dem Wunsch heraus, die Stresssituation in der neuen fremden Umgebung für das Kind zu verringern und aus der Einsicht, dass durch den Aufbau einer guten Beziehung zwischen Kind-Mutter und Erzieherin (Dreieck-Beziehung) die Ausgangsbasis für alle Beteiligten geschaffen wird, machten sich Kolleginnen daran, die Erkenntnisse und Ergebnisse auf die Altersgruppe der 2-6 Jährigen zu übertragen.

Das Kind muss zuerst die Möglichkeit erhalten zu seiner Erzieherin eine Beziehung aufzubauen,

die ihm Schutz, Halt und Orientierung in der neuen Umgebung gibt.

Die Entwicklung der Beziehung zwischen Kind und Erzieherin im Beisein der Mutter ist der zentrale Ausgangspunkt für eine gute kontinuierliche Eingewöhnung und bildet den Grundstock für das Sich-Wohlfühlen und das Sich-Entwickeln-Können im Kindergarten.

Der Kindergarten setzt also nicht das Leben in der Spielgruppe fort, sondern schafft über die Beziehung zur Erzieherin die Ausgangssituation für das Leben in der Gruppe. Für unsere Einrichtung bedeutet dies, dass wir das Düsseldorfer Eingewöhnungsmodell für Kinder ab 4 Monaten anwenden.

1. Aufbau der Besuche

- 1. Tag
Kontaktaufnahme zur Erzieherin. Mutter und Kind bleiben an einem Nachmittag 30 Minuten in ihrer Gruppe bei der Erzieherin. Die Erzieherin führt das Anamnesegespräch mit der Mutter, während das Kind sich in der Gruppe umschaute. Informationen dazu finden Sie im Anhang. Die Kinder der Gruppe werden in dieser Zeit von einer anderen Kollegin betreut.
- 2. Tag
Mutter und Kind kommen ebenfalls am Nachmittag für 30 Minuten zu Besuch. Es ist die gleiche Erzieherin anwesend. Die Mutter verhält sich zurückhaltend und beobachtend und überlässt die Aktivitäten dem Kind und der Erzieherin. Sie steht als "sichere Basis" zur Verfügung. Die Reaktionen des Kindes bestimmen Intensität und Tempo der Kontaktaufnahme.
- 3. Tag
Der erste Besuch in der Gesamtgruppe am Vormittag für 30 Minuten. Die Erzieherin kümmert sich in erster Linie um das neue Kind, die zweite Kollegin um die anderen Kinder der Gruppe. Die Mutter hat Gelegenheit ihr eigenes Kind und auch alle anderen zu beobachten, sie erlebt einen Ausschnitt des Alltags im Kindergarten. Sie kann sich so die neuen Eindrücke des Kindes besser vorstellen.
- 4. Tag und 5. Tag
Der Besuch dauert zwei Stunden und die Mutter verlässt für einige Zeit den Gruppenraum, bleibt jedoch in der Einrichtung und ist jederzeit erreichbar, wenn das Kind die Trennung ängstigt. Die Erzieherin übernimmt die Rolle der "sicheren Basis".
- 6-10.. Tag
Das Kind bleibt längere Zeit ohne Mutter in der Gruppe, sollte jedoch vor der allgemeinen Abholzeit abgeholt werden. Ein festes Abschiedsritual ist sehr hilfreich.
- Der Radius wird erweitert und Sie besprechen mit der Erzieherin die weitere Vorgehensweise. Da jedes Kind seine eigene individuelle Eingewöhnungszeit benötigt, können die Zeiten etwas variieren.

Wichtig:

- Sie gehen mit Ihrem Kind nach Hause, wenn es am Schönsten ist, damit es sich auf das Wiederkommen freut.
- Lassen Sie sich und Ihrem Kind die Zeit, die es benötigt. Manche Kinder brauchen viel Zeit, manche weniger.
- Sind Sie immer erreichbar. Sollten Sie das nicht können, schicken Sie die Bezugsperson mit, die das gewährleisten kann, nur so kann Ihr Kind hier voll und ganz ankommen und sich wohlfühlen und die Erzieherin als neue Bezugsperson akzeptieren.
- Bitte sorgen Sie dafür, dass nur eine Bezugsperson Ihr Kind eingewöhnt und kein Wechsel der Bezugsperson während der Eingewöhnung stattfindet.

4.5. Beobachten und Dokumentation

- (1) Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages, insbesondere der individuellen stärkenorientierten ganzheitlichen Förderung eines jeden Kindes ist eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes. Diese ist auch auf seine Möglichkeiten und auf die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke und Problemlösungen gerichtet. Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes (Bildungsdokumentation). Nach einem umfassenden Aufnahmegespräch mit den Eltern und einer Eingewöhnungsphase, spätestens aber sechs Monate nach Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung, erfolgt eine erste Dokumentation. Entsprechendes ist für die Förderung in Kindertagespflege anzustreben. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.
- (2) Die Bildungsdokumentation ist auch Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern. Wenn die Eltern in zeitlicher Nähe zur Informationsweitergabe schriftlich zugestimmt haben, wird sie den Grundschulen zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt und von den Lehrkräften des Primarbereichs in die weitere individuelle Förderung einbezogen. Die Eltern sind dabei auf ihre Widerspruchsmöglichkeit hinzuweisen. Endet die Betreuung des Kindes in der Tageseinrichtung, wird die Bildungsdokumentation den Eltern ausgehändigt.

Aus dem Kinderbildungsgesetz NRW § 13b

Um die Bildungsprozesse der Kinder zu begleiten, zu fördern und herauszufordern, wurde gemeinsam mit dem Träger in 2005 ein Bildungskonzept zur Bildungsdokumentation entwickelt. Mit Hilfe des „Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiters“ beobachtet das Team alltagsintegriert jedes einzelne Kind, deren Eltern dies wünschen, im Hinblick auf seine Bildungsentwicklung. Der Bildungsprozess - zu dem auch die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität gehört - wird schriftlich dokumentiert und die Bildungsdokumentation den Eltern am Ende der Kindergartenzeit übergeben. Für Kinder unter drei Jahren benutzen wir die Kinderbildungsdokumentation(KIBIDO).Hier wird in einem schriftlichen Text die Entwicklung des Kindes dokumentiert. Zweimal jährlich werden Entwicklungsgespräche mit den Eltern, deren Grundlage die aktuellen Beobachtungen und der Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter bzw. die KIBIDO sind, geführt.

4.6.Partizipation(Mitbestimmung)

Lasst die Kinder mitbestimmen – Partizipation im Kindergarten

Ist das möglich – Partizipation im Kindergarten? Die moderne Pädagogik in der heutigen Zeit setzt auf Konzepte der Erziehung bereits im Kindergarten, bei denen den Kindern ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt wird.

Was bedeutet Partizipation?

Partizipation im Kindergarten meint, dass eine Teilhabe der Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Kindergartenalltag stattfindet. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Die Kinder lernen dabei, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren. Dies entspricht eigentlich dem heute aktuellen demokratischen und partnerschaftlichem Erziehungsstil: Es wird nicht nur vorgegeben und diktiert, sondern es werden die Wünsche aller gehört, diskutiert und berücksichtigt.

Methoden der Umsetzung von Partizipation

Die projektbezogene Beteiligung

Diese Art der Partizipation bezieht sich auf die Planung von gemeinsamen Aktivitäten wie z.B. Ausflügen oder die Umgestaltung eines Gruppenraumes. Ideen und Impulse der Kinder werden gehört, aufgenommen und gemeinsam diskutiert.

Offene Form der Beteiligung

In Kinderkonferenzen, Kinderversammlungen, Erzähl- und Morgenkreisen können die Kinder ihre Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse einbringen. Kinder oder Erzieherinnen moderieren diese Zusammenkünfte. Beispiel: Neue Spielgeräte sollen für den Außenbereich angeschafft werden. Die Kinder werden gefragt, welche Spielsachen sie gerne mögen und welche sie sich zum Spielen wünschen würden. Vorschläge werden gesammelt und es wird gemeinsam abgestimmt.

Repräsentative Beteiligung

Bei dieser Form der Partizipation im Kindergarten wird ein Kinderrat bzw. ein Kinderparlament gewählt. Dies sind meist ältere Kinder der einzelnen Gruppen, die auch an den pädagogischen Teamsitzungen teilnehmen dürfen. Mittlerweile gibt es diese Form der Mitbestimmung in vielen Kindergärten. Natürlich müssen die Sitzungen kindgerecht strukturiert und von Erzieherinnen begleitet werden.

Grenzen der Partizipation im Kindergarten

Mitbestimmung und Teilhabe an bestimmten Entscheidungen im Kindergartenalltag ist die eine Sache. Natürlich gibt es viele Themenbereiche, zu denen die Kinder unbedingt gehört werden müssen, wenn es um ihre eigenen Interessen geht.

Zu nennen sind hier Entscheidungen in Bezug auf Spielangebote, Essensangebote oder Raumgestaltung. Bei manchen Themen wird es mit der Partizipation im Kindergarten eher schwierig sein. Dies betrifft vor allem Entscheidungen, die zum Schutz und zur Sicherheit der Kinder getroffen werden müssen.

Beispiel: Der Kinderrat möchte beschließen, dass die Erzieherinnen im Sommer damit aufhören, die Kinder ständig mit Sonnencreme einzuschmieren, weil es Zeit kostet, nervig ist und so eklig klebt. Dies ist jedoch eine Entscheidung und Maßnahme zum Schutz der Kinder. In demokratischer Weise würde man dieses Thema in der Runde wohl diskutieren, die Kinder aber mit vernünftigen Argumenten von der Notwendigkeit dieser Maßnahme überzeugen.

Partizipation im Kindergarten ist durchaus wichtig, wenn sie im Rahmen bleibt. Es gibt immer auch Entscheidungsfolgen, die Kinder gar nicht absehen können. Durchaus beteiligen wir die Kinder aber bei Entscheidungen, die sie selber tätigen können. Dies garantiert bereits im Kindergarten die Erziehung zu selbstbewussten und kommunikativen Persönlichkeiten, die Argumente abwägen und ihre eigene Meinung vertreten können. Ein Erziehungsziel, das für das spätere Leben äußerst wichtig ist und durchaus im Sinne einer demokratischen Erziehung ist.

4.7. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Der Gesetzgeber spricht von Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Staat

berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen. Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des § 8a im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt. Kindertagesstätten sind damit in den Schutzauftrag einbezogen worden – sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet. Zur Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages hat der Träger eine Vereinbarung mit dem Jugendamt und der Diakonie Krefeld-Viersen abgeschlossen, in der festgelegt ist, wie die pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung vorzugehen haben. Die Vereinbarung sieht vor, eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos unter Hinzuziehung einer sog. erfahrenen Fachkraft vorzunehmen, die Eltern dabei einzubeziehen (soweit der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt ist) und sie auf geeignete Hilfs- und Unterstützungsangebote hinzuweisen. Falls diese Bemühungen keine Wirkung zeigen, ist das Jugendamt zu informieren. In besonderen Ausnahmesituationen, in denen eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, muss eine sofortige Mitteilung an das Jugendamt erfolgen. Die zu treffenden Maßnahmen zum Schutz des Kindes wie auch die Gewährung von Hilfen für die Familie obliegen nach wie vor dem Jugendamt. Um der verantwortungsvollen Aufgabe des Schutzauftrages gerecht zu werden, sind alle pädagogischen Kräfte unserer Einrichtung im Rahmen einer Schulung im Umgang mit dem § 8a SGB VIII vertraut gemacht worden. Die Erfahrungen mit den Regelungen zum Kinderschutz wird in Teamgesprächen reflektiert und das Team greift bei Bedarf auf die Unterstützung der sog. erfahrenen Fachkraft zurück, die seitens der Diakonie Krefeld-Viersen zur Verfügung steht. Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionelle Hilfe anbieten zu können. Darüber hinaus hat sich der Träger der Einrichtung im Sinne des § 72 a SGB VIII dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Fachkräfte in den Einrichtungen zu achten und durch die Vorlage von polizeilichen Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind. Das Wohl der anvertrauten Kinder ist sehr wichtig. Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme, die die Erzieher/innen bei Kindern wahrnehmen, sind ein Hinweis darauf, dass sie gefährdet sind. Manchmal besteht dennoch ein Hilfebedarf für Kind und Eltern. Das Team hat in erster Linie das Anliegen, mit Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und sie frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen. So wird gewährleistet, dass alles getan wird, die Lern- und Entwicklungsprozesse der anvertrauten Kinder zu fördern und den Familien die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen.

1. Integration und Pädagogische Arbeit mit einem Kind mit Behinderung:

Beziehungsarbeit:

Um ein Kind gut begleiten und in seiner Entwicklung fördern zu können, ist eine vertrauensvolle Beziehung sehr wichtig. Für ein Kind mit Behinderung gilt dies in besonderem Maße und wir schenken der Beziehungsgestaltung besondere Aufmerksamkeit.

Eine gute, stabile Bindung an die Erzieherin und an die Gruppe ist die Voraussetzung dafür, dass das Kind sich wohl fühlen kann. Deshalb geben wir dem Kind durch das Düsseldorfer Eingewöhnungsmodell die benötigte Zeit, um sicher und gut anzukommen. Somit kann die zukünftige Entwicklung positiv begleitet werden.

Das Kind mit Behinderung bekommt angemessene, auf seine individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Zuwendung. Die Erzieherinnen fördern die Interessen des Kindes und begleiten und unterstützen es in seinem Tun. Trotz des stärkeren Förder- und Unterstützungsbedarfs soll das Kind die Möglichkeit haben, sich frei zu entfalten und eigenständig zu spielen und zu lernen.

Ein weiteres Ziel ist es, dass das Kind mit Behinderung gut in die Kindergartengruppe integriert ist, mit den Gruppenregeln vertraut gemacht wird, sich im gemeinsamen Leben wohl fühlt, sowohl in Einzelkontakten als auch in Kleingruppenarbeit und in der Großgruppe. Kinder mit Behinderung in einer Regelgruppe bereichern die Gruppe und das soziale Lernen aller Kinder.

Regelkinder lernen in einer Gruppe mit einem oder zwei Kindern in der Einzelintegration einen

rücksichtsvollen, hilfsbereiten Umgang mit Kindern, die vielleicht etwas anders aussehen, nicht so schnell lernen oder sich manchmal unverständlich verhalten.

Kinder mit Behinderung bekommen Anreize, sich anzustrengen, um es den Regelkindern gleich zu tun.

Hier versuchen alle, den Lernerfolg maximal und die Frustration möglichst gering zu halten. Sollte es trotzdem zu Frustrationen kommen, erhalten die Kinder emotionale Zuwendung, Verständnis und wir schaffen alternative Erfolgserlebnisse.

Elternarbeit:

Partnerschaftliche und familienergänzende Zusammenarbeit mit den Eltern haben absolute Priorität. Enger Kontakt zu den Eltern eines Kindes mit Behinderung, sowie regelmäßiger Kurzkontakt und ausführlicher Austausch, z. B. über den Entwicklungsstand sind für das pädagogische Team von großer Bedeutung. So entsteht eine vertrauensvolle Basis, die dazu beiträgt, die Entwicklung des Kindes positiv zu begleiten. Jederzeit ist es möglich, den Alltag des Kindes durch eine Hospitation zu begleiten.

Zusätzliche pädagogische Fachkraft:

Das Kind, das besondere Förderung bedarf, benötigt besondere Zuwendung und Aufmerksamkeit. Stundenweise wird eine pädagogische Fachkraft eingesetzt, die ihre Aufmerksamkeit auf das betreffende Kind richtet und es bei seinen frei gewählten Aktivitäten begleitet und unterstützt. Auch plant sie gezielte Aktivitäten mit dem Kind, um das Kind - vorrangig spielerisch - in bestimmten Bereichen zu fördern. Diesbezüglich ist ein enger Austausch mit den pädagogischen Kräften notwendig, damit gemeinsame Ziele besprochen, und die jeweilige Umsetzung geplant werden kann.

Eine weitere wichtige Aufgabe für die pädagogische Fachkraft ist die Einbeziehung der Regelkinder der Gruppe in das Spiel des Einzelintegrationskindes. Die Einzelbegleitung soll nicht dazu führen, dass das Kind eine Sonderrolle bekommt, vielmehr kann ein gut begleitetes Spiel der Kinder und die gemeinsame Freude besonders gut zu gelingender Integration beitragen. Ziel ist nicht, so zu tun, als ob das Einzelintegrationskind im Falle einer wirklichen Einschränkung trotzdem alles genauso könne wie die anderen. Aber Ziel kann sein, dass das „Nicht-Können“ nichts ausmacht oder gar, dass das Erleben von „Helfen können und wollen“ für die Regelkinder ein gerne geleisteter Beitrag in der Gruppe ist.

Je nach Kind kann es auch sehr wichtig sein, durch die zusätzliche pädagogische Fachkraft eine andere Tagesstruktur für das Kind zu schaffen, z.B. durch ruhige Einzelaktivitäten oder extra Bewegungseinheiten.

1. Alltagsintegrierte Sprachförderung

- (1) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der sprachlichen Entwicklung. Sprachbildung ist ein alltagsintegrierter, wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung. Sprache ist schon in den ersten Lebensjahren das wichtigste Denk- und Verständigungswerkzeug. Die Mehrsprachigkeit von Kindern ist anzuerkennen und zu fördern. Sie kann auch durch die Förderung in bilingualen Kindertageseinrichtungen oder bilingualer Kindertagespflege unterstützt werden.
- (1) Die sprachliche Entwicklung ist im Rahmen dieses kontinuierlichen Prozesses regelmäßig und beginnend mit der Beobachtung nach § 13b Absatz 1 Satz 4 unter Verwendung

geeigneter Verfahren zu beobachten und zu dokumentieren. Die Sprachentwicklung soll im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten auch in anderen Muttersprachen beobachtet und gefördert werden.

Aus dem

Kinderbildungsgesetz NRW

Die Dokumentation und Beobachtung der Sprachentwicklung erfolgt in der Einrichtung nach BaSiK. Bei BaSiK handelt es sich um ein Verfahren, welches eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung ab dem vollendeten ersten Lebensjahr in Kindertageseinrichtungen ermöglicht. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden. Das Verfahren liegt in einer Version für Kinder unter drei Jahren und einer Version für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt vor.

Das pädagogisch tätige Personal wird in einer Inhouse-Schulung auf den Umgang und Anwendung mit BaSiK fortgebildet.

1. Gestaltung der Räume

a. Der Gruppenraum

Ein altersgerechter Gruppenraum sollte so viel Mobiliar wie nötig haben und so wenig wie möglich beinhalten! Der Gruppenraum bietet den Kleinstkindern Erfahrungsmöglichkeiten im Alltag durch das Vorhandensein von Podesten und / oder einer zweiten Ebene, welche durch Treppen erreichbar sind. Tische, die mit einer Decke bedeckt sind, können umfunktioniert werden, z.B. als Höhle für die Kinder. Hierdurch wird das Rollenspiel angeregt und gefördert. Sie schlüpfen in verschiedene Rollen und artikulieren sich entsprechend .Bsp. Löwe – mutig, auf allen Vieren laufend und laut: Prinzessin –zaghaf, auf Zehenspitzen laufend und ruhig.

Das Konstruktionsmaterial ist für die Kinder ein wichtiges Bestandsmittel, welches unbedingt in die Gruppe gehört. Durch eigene Konstruktionsbauten, wie z.B.: Turm bauen, umwerfen, wieder aufbauen (Kleinkind) bis hin zu einem Raumschiff mit Besatzung (Vorschulkind), werden die Kinder immer feinfühlicher.

Beim Spielen mit dem Konstruktionsmaterial findet man das Rollenspiel wieder. Die Kinder spielen z.B. die Besatzung des Raumschiffes.

Kleine Fußhocker ,die in die Alltagsabläufe integriert sind , z.B . zum Erreichen des Waschbeckens, ermöglichen dem Kind zum einen Selbstständigkeit und zum anderen Partizipation.

a. Das Außengelände

Das Außenspielgelände bietet viele Möglichkeiten für Kinder aller Altersstufen und ist eine ideale Herausforderung. Dort stehen z.B. ein Spielhaus und diverse Spielgeräte. Klettergerüst, Rutschen und eine Nestschaukel laden zum Ausprobieren ein. Die Kinder haben die Möglichkeit in einem großen Sandkasten mit Sonnenüberdachung, oder einer großen Matschspielanlage kreativ zu werden.

a. Der Bewegungsraum

Im Rahmen einer Bewegungsbaustelle gibt es vielfältige Materialien, z.B. Kissen, Decken, Bewegungspolster etc. aus denen anregende Kletterlandschaften gebaut werden können . Eine Kletterwand, ausgestattet mit einer schiefen Ebene (Bank) bietet in unterschiedlichen Höhen bereits für die Aller kleinsten ein wahres Kletterparadies.

Für die Kinder steckt der Alltag immer voll vielfältiger Gelegenheiten, sich immer wieder aufs Neue auszuprobieren.

1. Tagesablauf

7.00h - 8.00h in der Frühdienstgruppe betreuen 2 Erzieherinnen die Kinder, die sich in der gelben Gruppe treffen

7:00h - 9:00h - Bringzeit der Kinder; Kinder werden durch ihre Erzieherin in Empfang genommen. Tür- und Angelgespräche über Besonderheiten (Tagesform des Kindes .Schlafen etc.)

ab 8.00 h -individuelles, freies Frühstück

9:00h - 9:15h - Morgenkreis, Begrüßungslied , Kreisspiele , Fingerspiele, Gespräche ,Vorstellung der Angebote in den Funktionsbereichen etc.

9:15h - 12.00h - Freispiel, angeleitete Angebote (Entwicklung entsprechend)
- Spiele in den Funktionsbereichen (Teiloffene Arbeit) ,im Außengelände
- Kinder, die morgens noch Schlaf benötigen, werden hingelegt (wickeln der Kinder)

12:00h-12:30h - Mittagessen

12:30h-12:45h - Zähne putzen, Wickeln der Kinder, Schlafkinder werden zum Schlafen hingelegt.

12:45h-13:45h - Mittagszeit = Ruhezeit
- Freispiel : Lesecke , Gesellschaftsspiele, Puzzle oder malen

13.45h-14:00h - Abholzeit der 35 Std. Block Kinder

14:45h-15:00h - Snackpause

15:00h-16:00h - Freispiel, angeleitete Angebote, spielen in den Funktionsbereichen, spielen im Außengelände, Abholzeit der 45 Std. Kinder

16:00h - Schließung der Einrichtung

Im August 2015 ändern sich die Öffnungszeiten für Eltern, die 45 Stunden gebucht haben. Bei nachgewiesener Berufstätigkeit ist die Kindertagesstätte dienstags, mittwochs und donnerstags bis 18.00 geöffnet. Dazu gibt es eine jährliche Abfrage.

1. Regeln in der Kindertagesstättenarbeit

Ohne Regeln geht es nicht. Regeln, die Verhaltensmöglichkeiten offen lassen, aber dennoch Grenzen aufzeigen, sind Hilfe für alle. Sie geben eine Richtung an, die Orientierung und Verlässlichkeit vermittelt.

Die Inhalte der Regeln in der evangelischen Tageseinrichtung für Kinder ergeben sich wie selbstverständlich aus den christlichen Wertvorstellungen, von denen unsere gesellschaftlichen Normen geprägt sind. Dies zeigt sich in allen Bereichen des täglichen Kindergartenlebens

1. Vorbereitung auf die Schule

Schulfähigkeitsprofil / Bildungsvereinbarung

Beides, das Schulfähigkeitsprofil und die Bildungsvereinbarung sollen in dem Sinne Orientierung bieten, dass sie die Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen auf zentrale Kompetenzbereiche lenken, die für die Entwicklung der Schulfähigkeit von zentraler Bedeutung ist.

Es geht darum, die familiäre, elementare und schulische Bildung und Erziehung optimal zu verzahnen. Da die pädagogischen Fachkräfte in den Tageseinrichtungen neben der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Kinder auch die besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder kennen, können sie im Rahmen der Einschulung wichtige Informationen an die Grundschule weitergeben.

Sie sind im Prozess unverzichtbare Partner von Eltern und Grundschule.

Das Schulfähigkeitsprofil bietet wichtige Orientierungen, die das Kind mit seinen Kompetenzen (nicht den Defiziten) in den Vordergrund stellen.

Dieses bedeutet im Wesentlichen:

- stärkere Einbindung der Eltern in die gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung des Kindes
- spezielle Förderung im Hinblick auf Chancengleichheit auf Basis von schulärztlicher Gesundheitsprävention
- Sprachstandsförderung
- differenzierte Ausführungen über Kompetenzbereiche und Kompetenzen, denen im Hinblick auf schulisches Lernen eine besondere Bedeutung zukommt

In der Tagesstätte findet zur Vorbereitung auf die Schule, am Morgen in den Nebenräumen der einzelnen Gruppen, die Schüler AG statt. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen weiß das Team, was den Schulen wichtig ist. Schreiben, Rechnen und Lesen lernen die Kinder in der Schule.

Der Grundstein der Vorläuferfertigkeiten der Kinder wird im Kindergarten gesetzt, das heißt:

Die Kinder können:

- zuhören
- Arbeitsanweisungen umsetzen
- sich etwas merken
 - die Grob- und Feinmotorik ist ausgeprägt
 - einen Stift korrekt halten
 - miteinander kommunizieren
 - eine Menge erfassen
 - Formen und Farben zuordnen
 - sich orientieren
 - rechts, links, oben, unten
 - etwas erkennen und
- etc. unterscheiden und anwenden
- zuordnen, → s i c h
- konzentrieren und →
- haben Ausdauer.
- Frustrationstoleranz ist vorhanden

→ soziale Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Selbstständigkeit und Kooperationsfähigkeit sind vorhanden

Dies sind die Ansatzpunkte der Schüler AG. Aber auch die Individualität eines jeden einzelnen Kindes ist für das Team von großer Bedeutung. Es beobachtet viel und sieht, wo die Interessen der Kinder sind und überlegen dann, wie es diese noch fördern könnte. Manchmal ist es aber auch notwendig, bestimmte Fähigkeiten, die noch nicht so weit entwickelt sind, zu fördern oder zu locken und so gibt es dann ein Angebot, das dies fördert, ohne dass die Kinder dies merken.

Im Rahmen der Schüler AG besuchen die Kinder mit den Erzieherinnen die beiden ortsansässigen Schulen. In der PJS wird das „Lernland“ angeboten, d.h. zwei Erzieherinnen treffen sich vorher mit den entsprechenden Lehrern der Klasse, die an dem Projekt teilnehmen und erarbeiten ein Konzept zu einem Thema. Im letzten Jahr war es ELMAR der Elefant und dazu wird an vier Vormittagen gearbeitet und am letzten Tag werden die Eltern eingeladen und können sich die Projektergebnisse anschauen. In der TFS gibt es das Projekt „Hand in Hand“. Hier werden die Kinder von ihren Eltern an drei Vormittagen in die Schule gebracht. Treffpunkt ist auf dem Schulhof. Zwei Erzieher sind dort und nehmen die Kinder in Empfang und begleiten sie über den Morgen. Die Kinder lernen verschiedene Unterrichtsstunden kennen, wie z. B. Musik, Rechnen, Sport, Kunst usw. und natürlich die ganze Schule.

Extraangebote für die Vorschulkinder

Für die Erzieherinnen ist es wichtig, gemeinsam mit den Kindern und Eltern dieses letzte Jahr intensiv erleben zu können. Im Vordergrund stehen dabei die Ablösung vom Kindergarten und die Vorbereitung auf die Schule.

Für die Kinder gibt es in diesem letzten Jahr zahlreiche Höhepunkte, wie z.B.:

- Lernland = 4 tagesiges Kennenlernen der Schule in der PJS
- Hand in Hand = 3 tagesiges Kennenlernen der TFS
- Besuch der zukünftigen Lehrer / innen in der KiTa
- Besuch des Flughafens und des Weihnachtsmarktes
- Opern- und Theaterbesuche
- Kunstprojekt
- ATC Tenniscamp
- Übernachtung im Kindergarten
- Abschlussfahrt
- Segnungsgottesdienst in der Kreuzkirche

Ziel dieser Aktionen ist es, den Kindern eine intensive Erinnerung an ihre Kindergartenzeit zu ermöglichen und sie für die neue Herausforderung als Schulkind stark zu machen.

1. Zusammenarbeit

1. Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Kindertagesstätte hat einen hohen Stellenwert in der Gemeindegarbeit der Evangelischen Kirchengemeinde Lank. Sie stellt den Kontakt von Kindern zur Kirchengemeinde und häufig auch den Kontakt zu vielen Eltern her. Die **Gemeindepfarrerin** ist Ansprechpartner für Kinder und Eltern der Kindertagesstätte. Zu ihren Aufgaben gehören auch die religionspädagogische Arbeit mit dem pädagogischen Team, sowie die Gestaltung monatlicher Gottesdienste in der Einrichtung.

Die **Kantorin** der Gemeinde leitet die musikpädagogische Unterstützung der Erzieherinnen im Alltag der Kindertagesstätte, ein wöchentliches musikalisches Angebot, sowie die Leitung von größeren Projekten wie die Erarbeitung eines Kindermusicals.

Auch mit Angeboten der gemeindlichen **Jugendarbeit** ist die Kindertagesstätte vernetzt. Weitere Haupt- und Ehrenamtliche Mitarbeiter -/ innen aller Generationen (z.B. Lesepaten) bringen sich in Projekte der Kindertagesstätte mit ein.

Projekte in der **Konfirmandenarbeit** finden ebenfalls regelmäßig im Kindergarten statt. Jugendliche und Kindergartenkinder kommen spielerisch und kreativ miteinander in Kontakt.

Außerhalb der Kindertagesstätte wird das Gemeindeleben mit gestaltet z.B. durch die Beteiligung an Familiengottesdiensten, Gemeindefesten oder Seniorenfeiern.

1. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Tageseinrichtung für Kinder und die Familie sollen sich ergänzen. Der umfassende Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kindertagesstätte erfordert eine vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen. Durch regen Meinungsaustausch über Erziehungsfragen und Erwartungen der Eltern an die Kindertagesstätte und umgekehrt, entwickeln beide Seiten ein größeres Verständnis für die Erziehungsarbeit des anderen. So können Erwartungen korrigiert, offene Fragen geklärt und Missverständnisse ausgeräumt werden, was durch Großelternvormittage, Vater-Kind-Tage, Hospitationen in der Tagesstätte, Gestalten von Festen oder sonstigen Unternehmungen, unterstützt wird.

Elternbeirat:

Am Anfang eines jeden Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt. Der **Elternbeirat** wird von der Elternschaft gewählt und vertritt die Angelegenheiten der jeweiligen Gruppe. Er fördert die Zusammenarbeit zwischen Kita und Eltern. Somit hat er eine beratende und unterstützende Funktion und bietet Hilfe bei Festen und Unternehmungen. Die Mitglieder des Elternbeirates haben die Aufgabe, dreimal im Jahr an den Treffen des Gremiums teilzunehmen und die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Fachkräften und dem Träger zu fördern. Der Elternbeirat hat das Recht, über alle wesentlichen Belange, sowie Personalveränderungen, die die Einrichtung betreffen, informiert zu werden. Auch trifft sich der Elternbeirat etwa vier mal im Jahr mit der Leitung und deren Stellvertretung, um alle relevanten Kindergartenangelegenheiten zu besprechen. Die Mitglieder tagen aber auch manchmal in privaten Räumlichkeiten und bereiten ihre Fragen, Anliegen und Planungen vor.

Rat der Tageseinrichtung:

Der Rat der Tageseinrichtung setzt sich aus dem pädagogisch tätigen Personal, dem Träger und dem Elternbeirat zusammen. Er hat die Aufgabe, über die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit zu beraten und Kriterien für die Aufnahme von Kindern zu vereinbaren. Außerdem kümmert er sich um die notwendige räumliche, sachliche und personelle Ausstattung der Einrichtung.

Elterngespräche:

Die regelmäßigen Gespräche zwischen Eltern und Erziehern werden je nach Situation und Notwendigkeit vereinbart, z.B. finden intensive Aufnahme- und halbjährliche Entwicklungsgespräche statt.

Sie können ihre allgemeinen Fragen und dringenden Anliegen selbstverständlich offen an das Team richten! Kurze „Tür und Angelgespräche“ sind informativ und ebenfalls von großer Wichtigkeit!

Klönnmittage:

Halbjährlich finden Klönnachmittage in den einzelnen Gruppen statt. Hier finden Sie ausreichend Zeit ,sich kennen zu lernen, miteinander zu erzählen, Neuigkeiten aus dem Kindergarten zu erfahren und Fragen zu stellen.

Elternabende:

Einmal jährlich findet ein Kindergartenelternabend statt, es gibt bei Bedarf auch themenbezogene Elternabende, sowie Angebote des Familienzentrums.

Elternbriefe:

Alle Informationen erhalten die Eltern per Mail, bei Wunsch auch in ausgedruckter Form, sowie an der Pinnwand jeder Gruppe. Nach den Planungstagen werden alle Termine und Informationen für das nächste Halbjahr bekannt gegeben.

Elternbefragung:

Einmal im Jahr werden die Eltern zu bestimmten Themen befragt. Die Elternbefragung dient der Einschätzung unserer Arbeit, zur Weiterentwicklung und bedarfsgerechter Organisation.

Jugendamtse Elternbeirat:

Der **Jugendamtse Elternbeirat** (JAEB) setzt sich aus je zwei Vertreterinnen bzw. Vertretern mit jeweils einer Stellvertreterin bzw. einem Stellvertreter pro Stadtbezirk, einer Vorsitzenden mit zwei Stellvertreterinnen bzw. Stellvertretern und einer Delegierten für den Landeselternbeirat (LEB) zusammen. Der JAEB nimmt die Interessenvertretung der Kinder und deren Eltern gegenüber den Trägern der Jugendhilfe und der Kindertageseinrichtungen wahr. Er möchte zu einer optimalen Kommunikation zwischen den Eltern, den Elternbeiräten, den Kindertagesstätten und dem Jugendamt beitragen. Die Elternbeiräte unterstützen der JAEB in ihrer Arbeit, indem er wichtige Informationen zeitnah bereitstellt und ihnen bei der Durchsetzung ihrer Rechte, aber auch in der Einhaltung ihrer Pflichten, beratend zur Seite steht.

1. Zusammenarbeit mit anderen Bereichen

Die Ev. Kindertagesstätte sucht die Kooperation mit dem Gemeinwesen. Neben der Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten gibt es einen sehr guten Kontakt zu den beiden Grundschulen im Ortsteil. Gemeinsame Projekte gibt es u.a. mit sozialen Einrichtungen (z.B. Seniorenheim, Seniorentreffen), Sportvereinen, Verbänden oder Einzelpersonen mit besonderen Kompetenzen (Künstler,).

Weiterhin gibt es Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen, wie dem örtlichen Jugendamt Gesundheitsamt, Erziehungsberatungsstellen, Sonderpädagogischen Einrichtungen oder der Verkehrspolizei.

Die Kindertagesstätte stellt sich für das Gemeinwesen, bei ihren Sommerfesten, Ausstellungen, winterlichen Basaren, Tagen der offenen Tür, Gottesdiensten und dem Trödelmarkt durch den Förderverein, offen.

1. Förderverein

Der **Förderverein „Kleine Hände“ e.V.** wurde 1994 von engagierten Eltern gegründet und kann Jahr für Jahr eines seiner größten Ziele, dem Kindergarten finanziell unter die Arme zu greifen, und somit seine Ausstattung zu verbessern, verwirklichen. Auch durch sehr große Spenden größerer und ortsansässigen Firmen gelingt die Umsetzung solcher Projekte um einiges schneller. Folgende größere Dinge konnten angeschafft bzw. mitfinanziert werden.

In jedem der Gruppenräume wurde eine zweite Spielebene aus Holz eingebaut, die das Platzangebot erheblich verbessert. Im Außenbereich wurde ein sogenannter Seilbaum mitfinanziert. Ein hochwertiges Klettergerüst konnte aufgestellt werden, die Matschtischanlage wurde mit einem neuen Sonnensegel überdacht, der Sandkasten erhielt eine große Markise als Sonnenüberdachung, die komplette Garderobe in der Halle wurde neugestaltet, Ecksofas für die

Gruppenräume wurden angeschafft und eine Vogelnechtschaukel wurde aufgebaut. Ganz aktuell erhielten wir eine neue Rutsche und eine neue Matschanlage. Auch Dreiräder, Roller, Kettcars und andere Spielmaterialien konnten so gekauft werden. Außerdem sponsert der Verein das Kulturprogramm: So werden Ausflüge ins Theater oder auch Theateraufführungen im Kindergarten mitfinanziert. Ebenso erhält der Kindergarten Zuschüsse bei Ausflügen mit den Kindern. Auch Projekte, z.B. zum Thema Kunst, werden unterstützt. Der Förderverein hilft aber auch im Kleinen: jede Gruppe erhält bei Bedarf kleinere Geldbeträge, um neues Spiel- oder Bastelmaterial anzuschaffen.

Der Förderverein unterstützt somit die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes und hilft, die Qualität der Ausstattung des Kindergartens zu steigern. Das kommt jedem Kind im Kindergarten zugute.

Mitglied im Verein kann jeder werden.

Auch einmalige Spenden sind herzlich willkommen.

Über den Spendenbeitrag wird eine steuerlich absetzbare Bescheinigung ausgestellt.

Ansprechpartnerin ist: Frau Sonja Growe, Tel.: 0211 9336343

foerderverein.kleine.haende@gmx.de

1. Familienzentrum

Nach den Gütesiegelkriterien „Familienzentrum NRW „ hat das Land NRW sich zum Ziel gesetzt, die klassische Aufgabentrias Bildung, Erziehung und Betreuung der Tageseinrichtung für Kinder , mit Angeboten der Beratung und Unterstützung von Familien und zur Erleichterung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erweitern. Am 30.09.2011 erhielt die Kindertagesstätte das Gütesiegel Familienzentrum NRW und die Zertifizierung zum Familienzentrum Lank.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung von Konzepten für Familienberatung und Familienbildung, die Förderung von Selbsthilfe sowie generationsübergreifenden Kontakten im Sozialraum und die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern, werden wichtige Ziele in den kommenden Jahren sein.

Die Angebote finden in der Evangelischen Kindertagesstätte im Evangelischen Familienzentrum Lank, aber auch in der Kreuzkirche Lank statt.

1. Zusammenarbeit mit Praktikanten

Die Einrichtung ermöglicht es Schüler-/ innen ein berufsorientiertes Praktikum durchzuführen. Weiterhin unterstützt die evangelische Kirchengemeinde Lank Praktikanten -/innen aus verschiedenen sozialpädagogischen Bereichen in ihrer praxisorientierten Ausbildungszeit. Hin und wieder können wir auch einen Praktikanten im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJler) zu unserem Team zählen.

1. Qualitätsentwicklung

1. Mitarbeiter als Dienstgemeinschaft

Die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte bilden eine Dienstgemeinschaft. Dazu gehört ein Arbeitsstil, der die Selbstständigkeit aller Mitarbeiter ermöglicht, was wiederum von jeder Erzieherin Offenheit und Teamarbeit, sowie persönliches Engagement aus Interesse an der Sache erfordert. Die inhaltliche Arbeit wird in wöchentlichen Besprechungen und Plänen aufeinander

abgestimmt. Tägliche morgendliche Besprechungen vor Dienstbeginn gehören zur Arbeitsplanung.

Das pädagogische Team besteht aus zwölf Mitarbeiter/innen, die sehr eng zusammenarbeiten.

Es findet jeden Tag ein kurzer Austausch über die Arbeit und jede Woche ein mehrstündiges Teamgespräch statt, das der Vorbereitung von Projekten und der Reflexion des Gruppengeschehens und der pädagogischen Arbeit dient.

Durch diese enge Zusammenarbeit ist es uns möglich, die Fähigkeiten aller Mitarbeiter optimal zu nutzen und neue Ideen in der täglichen Arbeit umzusetzen.

Angestrebt ist ein partnerschaftlicher Umgang, der von Kreativität, gegenseitiger Unterstützung, aber auch von Konfliktbereitschaft geprägt ist.

Hieraus resultiert eine spürbare Freude an der Arbeit, die sich im Umgang mit den Kindern und deren Eltern, aber auch in einer abwechslungsreichen Gestaltung des Kindergartenjahres widerspiegelt.

6.2. Team – Fortbildung – Weiterbildung

Eine gute Teamarbeit ist essentiell für eine erfolgreiche Arbeit in der Kindertagesstätte. Die Förderung der einzelnen Mitarbeiterinnen und des ganzen Teams ist daher integraler Bestandteil der gesamten Arbeit.

Die Mitarbeiterinnen besuchen regelmäßig externe und interne Fortbildungsveranstaltungen. Sie nehmen regelmäßig an den pädagogischen und religionspädagogischen Fortbildungen des Kirchenkreises teil. Sie nehmen zu dem an Qualifizierungskursen für die Sprach- und Bewegungsförderung teil und haben diese erfolgreich abgeschlossen. Interne Fortbildungen finden in regelmäßigen Abständen zu religiösen Themen (z.B. Kinderabendmahl, Taufe usw.) mit der für die Kindertagesstätte zuständigen Pfarrerin und dem Kindergartenteam statt.

Einmal wöchentlich findet gruppenintern eine kurze Vorbereitungszeit statt. Das heißt, die Kinder werden in dieser Zeit von anderen Erzieherinnen des Kindergartens betreut und das Kleinteam kann intensiv Themen, Bildungsdokumentationen, Gruppengeschehen etc. vorbereiten, erarbeiten und besprechen.

Einmal im Jahr führt die Leiterin mit Ihren Kolleginnen ein Mitarbeitergespräch mit Zielvereinbarung zur Weiterentwicklung und Reflexion durch.

Das Team der Kindertagesstätte hat sich im Jahr 2007 zudem einer erfolgreichen Selbstevaluation ihrer pädagogischen Arbeit unterzogen. Angeleitet durch die Fachberaterin des Ev. Kirchenkreises Krefeld-Viersen, wurde hierzu das Qualitätsprüfungsverfahren „Kronberger Kreis: Qualität im Dialog entwickeln“ gewählt.

An vier Tagen im Jahr finden Planungstage statt, in der die pädagogische Arbeit reflektiert und verbessert, sowie das nächste Kindergartenhalbjahr geplant wird.

6.3. Qualifikation für den Erzieherberuf

In der Kultusministerkonferenz – Rahmenvereinbarungen werden folgende Qualifikationen für den Erzieherinnenberuf beschrieben:

Kinder zu erziehen, zu bilden und zu betreuen, erfordert pädagogische Fachkräfte

- die das Kind in seiner Personalität und Subjektstellung sehen
- die Kompetenzen, Entwicklungsmöglichkeiten und Bedürfnisse der Kinder in den verschiedenen Altersgruppen erkennen und entsprechende pädagogische Angebote planen, durchführen, dokumentieren und auswerten können
- die als Person über ein hohes pädagogisches Ethos, menschliche Integrität, sowie über gute soziale und persönliche Kompetenzen und Handlungsstrategien zur Gestaltung der Gruppensituation verfügen
- die im Team kooperationsfähig sind
- die auf Grund didaktisch- methodischer Fähigkeiten die Chancen von ganzheitlichem und an den Lebensrealitäten der Kinder orientiertem Lernen erkennen und nutzen können
- die in der Lage sind, sich im Kontakt mit Kindern wie auch mit Erwachsenen einzufühlen, sich zu behaupten und Vermittlungs- und Aushandlungsprozesse zu organisieren
- die als Rüstzeug zur Erfüllung der Familienergänzenden und –unterstützenden Funktion über entsprechende Kommunikationsfähigkeit verfügen
- die auf Grund ihrer Kenntnisse von sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhänge die Lage von Kindern und ihren Eltern erfassen und Unterstützung in Konfliktsituationen leisten können
- die Kooperationsstrukturen mit anderen Einrichtungen im Gemeinwesen entwickeln und aufrecht erhalten können
- die in der Lage sind, betriebswirtschaftliche Zusammenhänge zu erkennen, sowie den Anforderungen einer zunehmenden Wettbewerbssituation der Einrichtungen und Dienste und einer stärkeren Dienstleistungsorientierung zu entsprechen.

(Quelle: kiga heute)

7. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der Arbeit in der Einrichtung ist es, Transparenz in die vielschichtige pädagogische Arbeit zu bringen. Durch aktive Öffentlichkeitsarbeit wird so ein Vertrauen zur Öffentlichkeit aufgebaut. Neben der Zusammenarbeit mit vielen Institutionen findet Öffentlichkeitsarbeit auf diesen verschiedenen Ebenen statt:

7.1. Interne Öffentlichkeitsarbeit :

Mit dem Vorhaben ihr Kind anzumelden, treten viele Eltern das erste Mal mit uns in Kontakt. Ein Bilderrahmen mit den Namen und Fotos der Mitarbeiter / innen im Flurbereich dient einer ersten Vorstellung.

Sie erhalten informative Erstgespräche bei der Besichtigung der Einrichtung, sowie bei der Aufnahme in die Kindertagesstätte.

Im Eingangsbereich und vor jeder Gruppentür befindet sich unsere **Pinn- und Infowand**.

Hier werden aktuelle Hinweise in schriftlicher Form angeheftet, mit der dringlichen Bitte diese zu beachten. Informationen werden zusätzlich per Mail an die Eltern weitergeleitet.

1. Externe Öffentlichkeitsarbeit

zeigt sich in:

- **Kontaktpflege** zu Familien , Gemeindemitgliedern, zum Träger und zur Nachbarschaft
- **Presseberichten** und regelmäßigen **Beiträgen im Gemeindebrief** über Projekte und besondere Aktivitäten
- **Feste** und **Feiern** mit den verschiedensten Bezugspersonen der Kinder
- **Mitwirkung** und **Präsenz** bei Gottesdiensten, Gemeindefesten und anderen Gemeindeaktionen, wie z.B. Seniorengeburtstage, Seniorenfeste
- Begleitung und Unterstützung des **Fördervereins**
 - Anfertigung von **Infozetteln** ,Erstellung einer **Homepage** und **Einladungen**

1. Organisatorisches

1. Aufnahmeverfahren:

Sie melden Ihr Kind über den Kita-Navigator Meerbusch im Internet an. Gerne können Sie vorher unsere Einrichtung besichtigen. Damit wir bei der **Anmeldung** Zeit für die Beantwortung von Fragen und einer Besichtigung der Einrichtung haben, bitten wir um eine Terminabsprache. Ca. Im Februar werden die Platzzusagen ausgesprochen. Anschließend erledigen Sie gemeinsam mit der Leitung oder deren Stellvertretung alle notwendigen Formalitäten und erhalten ausreichende Informationen über die weitere Vorgehensweise.

8.2.Aufsichtspflicht:

8.2.1 Unfälle

Für den Weg zum und vom Kindergarten nach Hause sind die Eltern verantwortlich. Das Personal hat die Aufsichtspflicht nur so lange, als das Kind ihm anvertraut ist, d. h. grundsätzlich nur während der Öffnungszeiten. Die Kinder müssen jedoch dem Personal übergeben werden, da sonst keine Aufsicht gewährt werden kann. Dies geschieht am besten, wenn das Kind die Erzieherinnen mit der Hand begrüßt oder verabschiedet. Die Erzieherinnen müssen außerdem darüber informiert werden, wer jeweils zum Abholen des Kindes berechtigt ist

8.2.2 Haftung

Die Kinder sind auf dem direkten Weg vom und zum Kindergarten, sowie während des Aufenthaltes in der Einrichtung und bei Veranstaltungen des Kindergartens bei der Gemeindeunfallversicherung versichert. Ebenso sind freiwillige Helferinnen unfallversichert. Unfälle sind der Leitung unverzüglich zu melden, da ein Unfallbericht erstellt werden muss. Für den Verlust, Verwechslung oder Beschädigung der Kleidung der Kindergartenkinder und für mitgebrachtes Spielzeug kann keine Haftung übernommen werden.

8.3. Erkrankungen

Bei Krankheiten, wie zum Beispiel Fieber, Erbrechen, Durchfall,... muss Ihr Kind zu Hause bleiben und darf erst, nachdem es mindestens 48 Stunden Symptomfrei ist, wieder den Kindergarten besuchen. Dadurch kann eine Ansteckung der anderen Kinder und der Erzieherinnen verhindert werden.

Erkrankungen des Kindes oder eines Familienmitgliedes an einer ansteckenden Krankheit (z. B. Masern, Mumps, Scharlach, Röteln, Windpocken, Keuchhusten, Diphtherie, u.a.) müssen dem Kindergarten gemeldet werden. Der Besuch des Kindergartens ist in diesem Fall nicht gestattet (siehe Infektionsschutzgesetz).

1. Kündigung

Eine Kündigung des Kindergartenplatzes muss schriftlich, 4 Wochen zum Monatsende, erfolgen. Ein Kündigungsrecht haben nicht nur die Eltern. Auch der Träger kann nach Absprache mit der Kindergartenleitung den Kindergartenplatz kündigen (z. B. längeres unentschuldigtes Fehlen). Einer Abmeldung zum Ende des Kindergartenjahres, vor Schuleintritt, bedarf es nicht.

1. Schlusswort

Das Team verfolgt das Ziel, mit den Kindern eine schöne und erlebnisreiche Zeit zu verbringen, sie in ihrer Entwicklung zu begleiten und ihre Bedürfnisse und Interessen zu vertreten. Das pädagogische Personal freut sich darauf, Ihre Kinder ein Stück ihres Lebens begleiten zu dürfen und ihnen dabei zu helfen, zu eigenen Persönlichkeiten heranzuwachsen. Dabei sollen sie sich glücklich und geborgen fühlen. Ein vertrauensvolles Miteinander und Zeit für Begegnungen im Kindergarten sind dabei ganz besonders wichtig.